

Von Paul Katzenberger

Der olympische Gedanke basiert auf der Idee, Menschen aus aller Welt an einem Ort zusammenzubringen, wo sie einander mit Respekt, Toleranz und gegenseitigem Verständnis begegnen. Ganz aktuell soll das wieder bei der 33. Olympiade in Paris im Sinn einer friedvollen Welt geschehen.

Russland bemüht sich allerdings nach Kräften, den hehren Ansatz zu Klump zu treten. Wie das Microsoft Threat Analysis Center (MTAC) Anfang Juni berichtete, versucht Moskau, die Spiele mit einer Desinformationskampagne zu diskreditieren. Ihren Anfang hätten diese Bösartigkeiten bereits im Juni 2023 genommen, als der kretlnahe Kanal „Storm-1679“ auf dem Kurznachrichtendienst Telegram einen abendfüllenden Dokumentarfilm mit dem Titel „Olympics has fallen“ verbreitet habe.

Ein falscher Tom Cruise warnt

In dem aufwendig produzierten Video ist die per künstlicher Intelligenz gefälschte Stimme des US-Schauspielers Tom Cruise zu hören, der durch einen seltsam disparaten Plot führt, in dem alles Mögliche behauptet wird, um das Internationale Olympische Komitee (IOC) zu verunglimpfen. So wird zum Beispiel IOC-Präsident Thomas Bach der Steuerhinterziehung in Deutschland bezichtigt und die IOC-Compliance-Beauftragte Paquerette Girard Zappelli beschuldigt, sie habe sich von den Weltverbänden des Profiboxens kaufen lassen.

Die Doku wird als Netflix-Produktion ausgegeben und mit unechten Fünf-Sterne-Bewertungen der „New York Times“ und der BBC beworben. Doch damit nicht genug: „Die Ziele von ‚Storm-1679‘ beschränken sich nicht auf die Diffamierung des IOC“, schreibt das MTAC. „Der Kanal versucht auch, die Öffentlichkeit in Angst und Schrecken zu versetzen, um potenziell Interessierte vom Besuch Paris abzuhalten. Im Laufe des vergangenen Jahres produzierte ‚Storm-1679‘ deswegen immer wieder irreführende Videos über die zu erwartende Gewalt bei den Spielen.“

Der Groll der Russen gegen die Olympiade in Paris beruht ganz offensichtlich auf den Einschränkungen, die ihnen vom IOC aufgrund der militärischen Aggression gegen die Ukraine auferlegt wurden. Die internationale Sportgemeinschaft hat jahrelang darüber gestritten, ob russische Athleten für internationale Wettkämpfe, geschweige denn für die Olympischen Spiele zugelassen werden sollten.

IOC-Präsident Bach sprach sich über einen langen Zeitraum hinweg dafür aus, Sportlerinnen und Sportlern aus Russland und Belarus die Teilnahme an Olympia 2024 unter Auflagen zu ermöglichen: „Wir wollen Brücken bauen und nicht noch mehr Mauern“, sagte er im Juli 2023. „Unsere Mission ist es, die Athleten der Welt bei einem friedlichen Fest zusammenkommen zu lassen. Wir können die Sportler nicht für die Verbrechen ihrer Regierung sanktionieren.“

Gegen diese Haltung gab es aus der Ukraine und westlichen Ländern allerdings beträchtlichen Widerstand: „Es ist offensichtlich, dass jede neutrale Flagge russischer Sportler mit Blut befleckt ist“, sagte der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj. Und Sebastian Coe, der Präsident des Leichtathletik-Weltverbandes IAAF, hielt stets an seiner Meinung fest, Russinnen und Russen bei Wettkämpfen seiner Sportart auf absehbare Zeit nicht zuzulassen: „Der Tod und die Zerstörung haben meine Entschlossenheit in dieser Angelegenheit nur noch verstärkt“, erklärte er.

Per Kommission ausgewählt

Nach langen Debatten setzte die IOC-Exekutive im März die „Individuelle neutrale Kommission“ (AINERP) ein, die sich mit der Auswahl einzelner neutraler Athleten aus Russland und Belarus befasste. Sie entwickelte Kriterien für die Bewertung der Kandidaten. Es wurde beschlossen, dass russische Sportlerinnen und Sportler von den Spielen ausgeschlossen werden, wenn sie:

- den Krieg aktiv unterstützen;
- bei einer Militärorganisation unter Vertrag stehen, einschließlich



DIE FLAGGE BLEIBT IN MOSKAU

Russland und die Olympischen Spiele: Unter strengen Auflagen und ohne nationale Symbole werden in Paris nur 15 Athletinnen und Athleten aus Russland sowie 17 aus Belarus antreten. Der Groll ist zu Hause entsprechend groß.



Er schien nicht abgeneigt: Der russische Ringer Schamil Mamedow hielt seine Bewerbung für Paris lange aufrecht. Sein Trainerstab sagte die Teilnahme aber kurzfristig ab – Mamedow sei verletzt. FOTO: IMAGO/UNITED WORLD WRESTLING

der Sportvereine CSKA und Dynamo oder nationalen Sicherheitsbehörden;

- wenn sie eine Mannschaftssportart betreiben;
- die Anti-Doping-Bestimmungen nicht einhalten.

Wer nicht unter diese Ausschlusskriterien fiel und zu den Spielen zugelassen wurde, musste explizit sein Einverständnis mit der aktualisierten IOC-Charta erklären, in der die friedlichen Ziele der olympischen Bewegung betont werden. Zudem gilt: Auch jene russischen Athleten, die den neutralen Status und ein Ticket nach Paris erhielten, dürfen bei der Eröffnungsfeier nicht als Delegation einziehen und bei Siegerehrungen weder ihre Nationalflagge sehen noch ihre Hymne hören.

Sollten sie Gold, Silber oder Bronze gewinnen, wird das im Medaillenspiegel nicht vermerkt. Die Athletinnen und Athleten müssen in weißen oder einfarbigen Uniformen ohne nationale Symbole antreten.

Nur 15 Sportlerinnen und Sportler aus Russland werden in Paris dabei sein, knapp die Hälfte davon im Tennis, die anderen im Radsport, auf dem Trampolin und in Kajak- oder Kanuwettkämpfen. Vor drei Jahren in Tokio waren es noch 335 Russinnen und Russen, die 71 Medaillen gewannen. Es werden zudem einige wenige russische Sportler dabei sein, die keinen Auflagen unterliegen, weil sie für ein anderes Land starten.

Die 17 belarussischen Athleten, die in Paris erwartet werden, müssen sich an ähnliche Bedingungen halten wie ihre russischen Sports-

kollegen. Ihr neutrales Team wird in neun Sportarten antreten: Straßensport, Rudern, Schwimmen, Schießen, Trampolinspringen, griechisch-römisches Ringen, Kanufahren, Taekwondo und Gewichtheben. Bei den Spielen in Tokio 2021 vertraten noch 104 Sportlerinnen und Sportler aus Belarus ihr Land.

Boycott kompletter Verbände

Dass die russische und belarussische Präsenz in Paris so viel geringer ausfallen wird, liegt aber nicht nur an den Ausschlusskriterien des IOC, sondern häufig auch an der Entscheidung der Betroffenen selbst, die Spiele zu boykottieren. Sie empfinden die speziell gegen sie gerichteten Zwangsmaßnahmen als Diskriminierung.

So lehnte der russische Verband für rhythmische Sportgymnastik eine Teilnahme an den Spielen von vorne herein ab. Dieselbe Entscheidung trafen die russischen Verbände der Boxer, Wasserspringer, Synchronschwimmer, Sportschützen und Fechter. Umar Kremlijow, Chef der russischen Boxföderation begründete den Entschluss seines Verbandes so: „Diejenigen, die sich bereit erklärt haben, ohne Flagge und Hymne zu fahren, sind Verräter. Sie sollten besser gar nicht erst zurückkommen. Diejenigen, die nicht fahren, sind für mich echte Männer, ich bin stolz auf sie.“

Der russische Judo-Verband entschied, keine Athleten nach Paris zu entsenden, nachdem nur vier von 17 Judokas eine Einladung halten hatten: „Die russische Judomannschaft wird diese demütigenden Bedin-

In Paris nicht zu sehen: Die Flagge des olympischen Komitees von Russland während einer Medailleneremonie vor drei Jahren bei den Spielen in Tokio. FOTO: IMAGO/VALERY SHARIFULIN

gungen nicht akzeptieren und nicht in der von den IOC-Funktionären vorgeschlagenen Zusammensetzung an den Spielen in Paris teilnehmen“, sagte der Cheftrainer der Mannschaft, Hasanbi Taow. Es sei nicht richtig, mit einer unvollständigen Mannschaft anzutreten.

Auch der russische Ringerverband entschied sich, bei Olympia 2024 nicht dabei zu sein. Zuvor hatte das Olympische Komitee keinen seiner Spitzenathleten zugelassen. Schamil Mamedow, zweifacher russischer Meister in der Gewichtsklasse bis 65 Kilogramm, war mit dieser Entscheidung offensichtlich alles andere als glücklich. Er hielt seine Bewerbung so lange wie möglich aufrecht. Schließlich sagte der Trainerstab Mamedows Teilnahme kurzfristig ab – mit der Begründung, er sei verletzt.

Einige Tennisspielerinnen lehnen die Olympiateilnahme ab: Daria Kasatkina sagte, sie halte es nicht für richtig, in Paris anzutreten. Ljudmila Samsonowa, Anastasia Pawljutschenkowa und Anna Kalinskaja bevorzugten ein Turnier in den USA, und Vera Swonarewa äußerte sich nicht zu ihrer Entscheidung.

Manche Absagen sind aber nicht unbedingt als Protest zu verstehen: Der Radsportler Alexander Wlassow sagte schon vor seinem Knöchelbruch bei der Tour de France ab, weil ihm die flache Strecke nicht liege. Die Tennisspieler Andrej Rublew und Karen Chatshanow gaben medizinische Gründe für ihr Fehlen in Paris an.

Und es gab auch russische Stimmen, die zu einer Teilnahme russischer Sportler unter den vorgegebenen Bedingungen rieten: Jewgenij Pljuschtschenko, zweifacher Olympiasieger im Eiskunstlauf (2006, 2014), sagte dem russischen „Sport Express“, man solle auf jeden Fall auch unter neutraler Flagge starten. Die Gegner würden auch so begreifen, woher die Athleten kämen, diese könnten beweisen, dass „unser Land das beste ist“.

Keine TV-Übertragung

Wegen der geringen Zahl eigener Athletinnen und Athleten wird das russische Staatsfernsehen die diesjährigen Spiele zum ersten Mal seit 40 Jahren nicht übertragen. Zuletzt war das 1984 der Fall gewesen, als die Sowjetunion die Spiele in Los Angeles boykottierte. Zuvor hatten die USA ihre Teilnahme an den Spielen 1980 in Moskau aus Protest gegen die Invasion in Afghanistan abgesagt.

Pawel Kolobkow, früherer russischer Sportminister und Degenfecht-Olympiasieger von Sydney 2000, begründete auf der Sportwetenseite „Metaratings.ru“ den Sendeversicht mit Kostenerwägungen: „Die Übertragung der Olympischen Spiele ist teuer und muss sich selbst finanzieren. Früher hatten die Ausstrahlungen hohe Reichweiten, weil russische Sportler teilnahmen. Wo wir nicht dabei sind, sind die Einschaltquoten viel niedriger. ... Das IOC für etwas zu füttern, das sich nicht auszahlt, ist falsch.“

Der Ausstieg aus der TV-Übertragung in Russland sei eine politische Entscheidung gewesen, die schon lange gefallen sei, schreibt das Internet-Portal „Sports.ru“.

Dass Moskau der jetzt entstandenen Situation schon lange vorgebaut hat, zeigt sich auch an den sogenannten „World Friendship Games“, die im September in Moskau und Jekaterinburg ausgetragen werden sollten, zuletzt aber auf das Jahr 2025 verschoben wurden. Auf der Website der „World Friendship Games“ gab das Organisationskomitee zuletzt an, dass sich bislang 2500 Sportler aus 126 Nationen beworben hätten, um an dem Multi-sportwettbewerb in 36 Disziplinen teilzunehmen.

Das IOC hat sich strikt gegen die „Friendship Games“ gestellt und sieht in ihnen eine Veranstaltung, die den olympischen Gedanken verletzt, weil sie rein politisch motiviert sei.

Der olympische Gedanke und Russland. So schnell wird das wohl nicht wieder zusammenfinden.